

Brote und Heilung des Besessenen auf den Seiten; die Basilika S. Paolo mit Szenen aus dem Leben des Apostelfürsten und mit der charaktervollen Dornenkrönung im Spitzbogenfelde (Abb. 71), nach 1503 zugleich mit Burgkmairs Sta. Croce von der Priorin Veronika Walser für den Kapitelsaal des Katharinenklosters gestiftet, jetzt in der Augsburger Galerie. Die Raumwirkung und der Schmelz der Modellierung sind hier bedeutend fortgeschritten. Im Jahre 1508 entstand das Epitaph für den hingerichteten Bürgermeister Ulrich Schwarz, mit der Familie fürbittend zu Füßen Gottvaters mit dem Richtschwert.

Die feinen Grisailen mit dem Tod Marias, dem Wunder der hl. Otilie und Heiligen-Standfiguren im Prager Rudolfinum, bereits 1510 entstanden, weisen zuerst flache Frührenaissancebögen mit Akanthusornament an Stelle der Maßwerkbögen auf, während Haltung und eckiges Faltenwerk der Figuren noch den älteren Stil nachwirken lassen. Das Jahr 1510 bezeichnet durch den Ausbau der Fuggerschen Kapelle an St. Anna äußerlich den Beginn der Renaissance in Augsburg; durch das Eingreifen Dürers kommt von nun ab ein größerer Schwung in die Augsburger Malerei. Namentlich die Bewältigung bewegter Vorgänge, die den Schwaben immer schwer gefallen, wird jetzt hier aufgenommen; die später zu berührende Tätigkeit der Augsburger Illustratoren für Kaiser Max bringt dafür die deutlichsten Belege. Da konnte auch der alte Holbein nicht zurück-

stehen. Die Tafeln des 1512 für das Katharinenkloster gemalten Altars in der Augsburger Galerie mit den hl. Bischöfen Ulrich und Wolfgang, dem Martyrium der Katharina, mit der Anna selbdritt und dem Martyrium des hl. Petrus haben nicht nur in den goldenen Arabeskenbekrönungen die Akanthusranken, Putten und Satyrmasken der italienischen Renaissance aufgenommen, sondern die völligen rundlich bewegten Gestalten in den weicher fallenden Gewändern gehören bereits der kräftig behäbigen Generation, die die folgende Zeit repräsentiert (Abb. 72). In dem Katharinenmartyrium ist Dürers Einwirkung erkennbar. Aber noch weiter schreitet der alte Meister in dem Sebastiansaltar, der ebenfalls für das Katharinenkloster um 1516 gemalt wurde, und heute eine der Hauptzierden der Münchner Pinakothek ist. Betrachtet man die hl. Barbara und Elisabeth auf den Flügeln (Abb. 73) und denkt



73. Hans Holbein d. Ä.: St. Barbara und Elisabeth vom Sebastiansaltar um 1516. München, Pinakothek